medien und digitalität 4

5MD MEDIEN UND DIGITALITÄT

Erzdiözese München und Freising RESSORT BILDUNG

Martin Ostermann

Würde bis zuletzt

Über Sterbehilfe im Film

ISSN 1614 - 4244

Impressum

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Christoph Klingan
Kapellenstraße 4
80333 München

Verantwortlich:
Dr. Martin Ostermann
5.MD - Fachstelle Medien und Digitalität
Dachauer Str. 50
80335 München

www.fachstelle-md.online

Januar 2021

UID-Nummer: DE811510756

Inhalt

Einleitung

1. Sterbehilfe, Sterbebegleitung, Suizid – Begriffsklärungen 8
Sterbehilfe 8
Sterbebegleitung 9
Suizid 9

2. Sterbehilfe im Film – Vorstellung ausgewählter Beispiele 10
Kurzfilm
ERLÖSUNG 10
Spielfilme
GOTT 12
DAS MEER IN MIR 14
ARTHUR & CLAIRE 17
UND MORGEN MITTAG BIN ICH TOT 18
Dokumentarfilm
STERBEHILFE 20

3. Sterbehilfe im Film – weitere Beispiele im Überblick 22
Kurzfilm 23
Spielfilm 25
Dokumentarfilm 33

4. Hinweise zur Arbeit an einem sensiblen Thema 38
Juristisch 38
Ethisch 39
Religiös 39
Medienarbeit 41
Bildnachweise 42

5. Linkhinweise zum Recherchieren und Weiterlesen 43

Einleitung

Tod und Sterben gehören zum Leben – und ebenso gehören diese Wirklichkeiten zum Film (sowohl in Kurz- als auch Langspielfilmen sowie Dokumentarfilmen). Insbesondere in Thriller-, Action-, Western- oder Kriminalfilmen ist der Tod oft präsent, allerdings weniger als Thema an sich, sondern eher, um eine Geschichte in Gang zu setzen (die Suche nach dem Täter) bzw. abzuschließen (das finale Duell).

Zahlreiche Filme setzen das Sterben und den Tod thematisch in den Mittelpunkt und befassen sich vor allem mit der **Frage, worin ein menschenwürdiges, selbstbestimmtes Sterben besteht** und wie dieses Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Tod zu verstehen ist. Oft wird in Filmen das Schicksal Schwerkranker geschildert und ein Konflikt ergibt sich aus der Tatsache, dass der Lebenswille erloschen ist und die Verfügungsmacht über den eigenen Tod, die Angst vor Willensverlust oder vor starken Schmerzen zum Entschluss führen, das Leben selbst zu beenden. In den letzten Jahren wurde diese Problematik durch Geschichten erweitert, die sich mit Kontakt zu so genannten Sterbehilfe-Organisationen auseinandersetzten, wie z.B. EXIT in der Schweiz, der NVVE („Vereinigung für ein freiwilliges Lebensende“) in den Niederlanden oder DIGNITAS in Deutschland.

Der am 23. November 2020 im ARD-Fernsehen ausgestrahlte Film „GOTT“ wiederum diskutierte den Todeswunsch eines zwar 78 Jahre alten und durch die Trauer um seine verstorbene Lebenspartnerin am Sinn des Lebens zweifelnden, ansonsten aber geistig und körperlich gesunden Menschen.

Wie kann mit schwerer Krankheit und langem Leiden umgegangen werden? Kann ein Todeswunsch auch berechtigt sein, wenn die betroffene Person körperlich und geistig gesund ist? Gibt es neben dem Recht auf Leben in Würde auch das

Recht auf Sterben in Würde und wenn ja, was bedeutet das konkret? Bedarf es neben den Möglichkeiten der Medizin und der Palliativversorgung auch einer staatlichen Regelung, wie Sterben ausgestaltet werden soll? Kann ein Gesetz über Sterben bzw. Sterbehilfe alle Fragen regeln oder bedarf es zusätzlicher ethisch-moralischer Vereinbarungen, um jedem Einzelfall gerecht zu werden?
Diese Fragen sind gesellschaftlich (und damit auch im Medium Film) schon länger in der Diskussion.

Rechtliche Regelungen

Beispiel Niederlande

Einige Länder haben Sterbehilfe bereits gesetzlich geregelt (siehe auch unter 4.). **In den Niederlanden** ist die aktive Sterbehilfe seit dem 1. April 2002 zulässig.

Damit der Arzt, der die Sterbehilfe vornimmt, straffrei dem schriftlich niedergelegten oder mündlich ausgesprochenem Wunsch nach Sterbehilfe entsprechen darf, muss er nach im **Gesetz geregelten Sorgfaltskriterien** handeln:

1. Der Patient muss seine Bitte **freiwillig** und nach reiflicher Überlegung äußern.

2. Im Falle der Erkrankung besteht **keine Aussicht auf Besserung** und der Patient leidet unerträglich.

3. Der Patienten wurde **vom Arzt** über seine Situation und über die medizinische Prognose **aufgeklärt.**

4. Der Arzt ist gemeinsam mit dem Patienten zu der Überzeugung gelangt, dass es für dessen Situation **keine andere annehmbare Lösung** gibt.

5. Mindestens ein **anderer, unabhängiger (Konsiliar-)Arzt wurde zu Rate gezogen**. Dieser hat den Patienten untersucht und schriftlich zur Einhaltung der Punkte 1. bis 4. Stellung genommen.
Die Tötung oder die Hilfe zur Selbsttötung muss fachgerecht durchgeführt werden.

Arzt und Leichenbeschauer melden die Tötung an eine **regionale Kontrollkommission**, der auch die Erklärung des unabhängigen Konsiliararztes zugeht. Die Kontrollkommission überprüft die Tötung auf Einhaltung der Sorgfaltskriterien. Gelangt sie zu der Überzeugung, dass der Arzt sorgfältig gehandelt

hat, greift der Strafausschließungsgrund und der Arzt wird nicht strafrechtlich verfolgt.

Der Kontrollkommission gehören sechs Mitglieder, hierunter mindestens ein Arzt, ein Jurist und ein Ethiker an.

Kein Arzt ist in den Niederlanden verpflichtet, die aktive Sterbehilfe durchzuführen. Medizinische Hilfskräfte oder andere Personen aus dem Umfeld des Betroffenen dürfen selber keine Tötungshandlungen durchführen und sind ebenfalls nicht verpflichtet, an einer Tötungshandlung mitzuwirken.

Vgl. den **Artikel 293** des niederländischen Strafgesetzbuchs zur aktiven Sterbehilfe sowie den **Artikel 294** zur Regelung der Beihilfe zur Selbsttötung.

Das „Gesetz über die Kontrolle der Lebensbeendigung auf Verlangen und der Hilfe bei der Selbsttötung“ vom 1. April 2002 ist in deutscher Übersetzung online verfügbar: www.dgpalliativmedizin.de/images/stories/pdf/euthanasie.pdf

Beispiel Deutschland

Ein Anlass in Deutschland zur Wiederaufnahme bzw. Intensivierung der Diskussion um Sterbehilfe ist in dem **Urteil des Bundesverfassungsgerichtes** vom 26.02.2020 zu sehen:

„Das Bundesverfassungsgericht hat in seiner Grundsatzentscheidung zur Sterbehilfe vom 26. Februar 2020 festgestellt, dass das allgemeine Persönlichkeitsrecht gemäß Art. 2 Absatz 1 in Verbindung mit Art. 1 Absatz 1 Grundgesetz das Recht auf selbstbestimmtes Sterben einschließt. Der Wunsch von Sterbewilligen, über die Beendigung ihres Lebens frei zu bestimmen, müsse respektiert werden. Dies bedeute aber auch, dass sie die Freiheit haben müssten, hierfür bei Dritten Hilfe zu suchen und diese Hilfe dann auch in Anspruch zu nehmen. Das Verbot der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung, das der Gesetzgeber im Jahr 2015 mit der Einführung des § 217 Strafgesetzbuch (StGB) geschaffen habe, mache es dem Suizidwilligen unmöglich, diese Hilfe von Dritten in Anspruch zu nehmen und sei deshalb verfassungswidrig.“

Dokumentation des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages (WD 9 - 3000 - 017/20), 4. Online unter: www.bundestag.de/resource/blob/691830/0e3ec70fa880c590513aa9ac5e5d7d3f/WD-9-017-20-pdf-data.pdf

Das Urteil des BVerfG hebt also zum einen das Verbot der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung auf (so wie es im § 217 StGB geregelt war) und betont zum anderen die Freiheit zum selbstbestimmten Sterben, insbesondere die Möglichkeit, bei Dritten Hilfe zu suchen, um das eigene Leben zu beenden. Juristisch handelt es sich um die „Beihilfe zur Selbsttötung“, auch als „assistierter Suizid“ bezeichnet.

Das Bundesverfassungsgericht weist ausdrücklich darauf hin, dass der Gesetzgeber die Möglichkeit hat, Regelungen zu treffen. In der Zwischenzeit ist der rechtliche Zustand wiederhergestellt, der vor der Regelung durch § 217 StGB in Kraft war (siehe unter 4.).

Diese Publikation behandelt die Thematik „Sterbehilfe“ also in einer Zeit (2021), in der die gesellschaftliche Diskussion eine neue politisch-rechtliche Regelung begleitet bzw. vorbereitet.

Bevor diese Thematik im Medium Film betrachtet wird, sollen zuerst Begriffe geklärt werden (unter 1.). Danach werden einige Filmbeispiele ausgewählt und näher betrachtet (unter 2.), um anschließend eine Liste mit Filmen vorzustellen, die sich dieser Thematik widmen, jedoch von sehr unterschiedlicher Qualität sind (unter 3.).
Zum Abschluss erfolgen noch Hinweise zur Arbeit an diesem sensiblen Thema (unter 4.) und Links zum Weiterlesen und Recherchieren (unter 5.).

1. Sterbehilfe, Sterbebegleitung, Suizid – Begriffsklärungen

Sterbehilfe

Aktive Sterbehilfe: Um das Leiden eines Schwerkranken zu verkürzen, wird der Tod durch aktive Maßnahmen, etwa durch Injektion, vorsätzlich herbeigeführt. Die aktive Sterbehilfe begreift sich als eine Ermöglichung der Aufgabe des Lebens und des Loslassens im Tod. Die Perspektive auf den Tod ist nicht so sehr vom Schicksal, sondern vom frei verfügten Ende bestimmt.

Passive Sterbehilfe: Ziel einer Unterlassung ist das menschenwürdige Sterbenlassen: Der Arzt verzichtet auf lebenserhaltende Maßnahmen, schaltet etwa die Beatmungsmaschine ab oder stellt die künstliche Ernährung ein, auch wenn dies den Tod des Patienten zur Folge haben wird. Auch der Verzicht, eine Behandlung überhaupt erst zu beginnen (z.B. Chemotherapie), kann unter passive Sterbehilfe fallen.

Indirekte Sterbehilfe: Hier werden Leiden mildernde Maßnahmen gesetzt, die nicht den Tod des Patienten beabsichtigen, den Prozess des Sterbens aber beschleunigen, z. B. starke schmerzlindernde Mittel. Der Arzt verabreicht z. B. Morphine, um Schmerzen zu lindern, und nimmt dabei in Kauf, dass deren Nebenwirkungen die Lebenserwartung verkürzen.

Beihilfe zur Selbsttötung (assistierter Suizid): Hierbei handelt es sich um die Unterstützung eines Menschen bei der Durchführung seiner Selbsttötung: Ein entsprechend dosiertes Medikament wird von Dritten zur Verfügung gestellt und den Betreffenden wird die Möglichkeit eingeräumt, dies selbst zu sich zu nehmen. Der Unterschied zur aktiven Sterbehilfe ist nur graduell und betrifft die „Tatherrschaft“ (= Zentralfigur des konkreten Handlungsgeschehens): Die Tatherrschaft bei der aktiven Sterbehilfe liegt bei der Person, die eine Handlung vornimmt, die zum Tod einer anderen Person führt; die Tatherrschaft beim assistierten Suizid liegt bei der Person, die sich selbst tötet, nicht bei der Person, die Beihilfe leistet.

Sterbebegleitung

In der **Sterbebegleitung** geht es darum, Menschen in ihren letzten Tagen und Stunden vor ihrem Tod Beistand zu leisten. Möglicherweise ist auch eine spezielle palliativmedizinische Versorgung notwendig, aber für Menschen im Sterbeprozess ist menschliche Zuwendung besonders wichtig. Die Sterbebegleitung beginnt mit der Mitteilung der Diagnose einer todbringenden Erkrankung im Aufklärungsgespräch zwischen Arzt und Patient und endet mit dem Tod des Patienten. An der Sterbebegleitung können sowohl Angehörige und Freunde des sterbenden Menschen als auch Ärzte, Pflegepersonen, Seelsorger und ehrenamtliche Helfer mitwirken. Sie ist Teil der Palliative Care und der Hospizbewegung. Die Betreuung von Sterbenden stellt für alle Beteiligten eine hohe psychische und emotionale Belastung dar. Tod und Sterben werden im Alltag oft verdrängt, bei der Begleitung eines sterbenden Menschen ist eine Beschäftigung mit diesem Thema aber nicht zu umgehen.

Suizid

Suizid, auch **Selbsttötung, Selbstmord** oder **Freitod**, ist die beabsichtigte Beendigung des eigenen Lebens, sei es durch eine aktive Handlung oder passiv durch das Unterlassen lebenserhaltender Maßnahmen wie die Einnahme lebensnotwendiger Medikamente, Nahrungsmittel oder Flüssigkeiten. Wenn ein Mensch Hilfe von einem anderen Menschen bei der beabsichtigten Beendigung des eigenen Lebens erhält, spricht man von **Beihilfe zur Selbsttötung** oder von **assistiertem Suizid** (siehe unter Sterbehilfe).

2. Sterbehilfe im Film – Vorstellung ausgewählter Beispiele

Einige Filme sollen eingehender betrachtet werden, um die genannten Schwerpunkt-Aspekte auszudifferenzieren, sowie nach Möglichkeiten der Arbeit mit diesen Filmen zu fragen.

Im Mittelpunkt aller ausgewählten, nachfolgend betrachteten Filme steht die **Frage nach dem menschenwürdigen Sterben**. Diese Frage ist eng verbunden mit einer Bewertung des Problems des „assistierten Suizids“. Eine unheilbare Krankheit oder eine starke Einschränkung der Lebensqualität , kann als Grund gesehen werden, das Leben vorzeitig zu beenden.

Das **Urteil des Bundesverfassungsgerichtes**, hat durch die Feststellung, der § 217 StGB sei in dieser Form nicht verfassungsgemäß, den Weg für eine neue, eventuell liberalere Regelung frei gemacht. Mit Ausnahme des Kurzfilmbeispiels liegt daher der thematische Schwerpunkt im Folgenden auf dem **Aspekt der Sterbehilfe durch assistierten Suizid.** Einige Filme thematisieren die bereits in den deutschen Nachbarländern Niederlanden, Belgien oder der Schweiz bestehenden Möglichkeiten der organisierten Sterbehilfe.

Kurzfilmbeispiel

ERLÖSUNG (MP)
Kurzspielfilm - Eduardo Chapero-Jackson - Spanien 2007
Laufzeit: 16 Minuten
Empfohlen: ab 16 Jahren - Lehrprogramm gemäß § 14 JuSchG
DVD Verleihnummer: 4701011

Eine Familie versammelt sich am Sterbebett der Mutter. Im Angesicht des herannahenden Todes geht jedes der erwachsenen Kinder anders mit der Angst vor dem Verlust um: Der älteste Bruder, ein Mediziner, hofft, die Medikamente könnten ein Wunder bewirken; die jüngere Schwester möchte die Tatsachen verdrängen. Schließlich ist die Schwiegertochter diejenige, die, geleitet von Mitgefühl für die leidende Frau, dieser liebevoll auf den letzten Weg helfen kann. (Text MP*)

*MP = Medienportal
www.medienzentralen.de

Im Kurzfilmbeispiel ERLÖSUNG steht nicht der „assistierte Suizid“, sondern das **Sterbenlassen, im weitesten Sinne die „passive Sterbehilfe“, verdeutlicht an einem individuellen Schicksal** im Mittelpunkt. Der Film ist ein empfehlenswerter Einstieg in die Thematik.

Der natürliche Sterbeprozess ist nicht frei von der Frage nach einem menschenwürdigen Sterben und wirft zudem Fragen nach der angemessenen Form der Sterbebegleitung und der medizinischen Versorgung auf. Während in ERLÖSUNG die leiblichen Kinder der sterbenden Mutter jede nur erdenkliche medizinische Hilfe zukommen lassen wollen und Schwierigkeiten damit haben, endgültig Abschied zu nehmen, entschließt sich die Schwiegertochter, die künstliche Beatmung zu entfernen und der mit dem Tod ringenden Frau auf diese Weise das Sterben zu ermöglichen.

Die Verhaltensweisen aller im Kurzfilm dargestellten Personen lassen sich nicht einfach nach dem Schema richtig oder falsch einordnen, sondern sind nur aus den emotionalen Bindungen und den je individuellen Möglichkeiten, den richtigen Zeitpunkt für eine Handlung oder Unterlassung zu wählen, zu verstehen.

In der Arbeitshilfe zum Film, herausgegeben vom Katholischen Filmwerk (kfw) weist der Autor Franz Günther Weyrich auf die **Mehrdeutigkeit des Originaltitels ALUMBRAMIENTO** hin, der im Spanischen sowohl „Beleuchtung“, also „hell werden“, wie auch „ins Licht/ins Leben kommen“ heißen kann. Der Titel deutet darauf hin, dass nicht nur die Sterbende in einen Prozess eingebunden ist, sondern auch die Angehörigen durchlaufen eine Entwicklung, auf je individuelle Art und Weise. Es lohnt sich zu beobachten, welche Haltungen die einzelnen Figuren repräsentieren und inwiefern die Figuren bzw. die Haltungen im Laufe des Films eine Entwicklung durchlaufen. In diesem Zusammenhang ist auch der Begriff der Würde bzw. des Sterbens in Würde zu thematisieren.

Spielfilmbeispiele

GOTT (MP)
Spielfilm - Lars Kraume - Deutschland 2020;
90 Minuten;
Empfohlen: ab 14 Jahren - FSK ab 12 freigegeben
DVD Verleihnummer: 4801534

Der Fernsehfilm basiert auf dem gleichnamigen Theaterstück „GOTT“ von Ferdinand von Schirach. In einem fiktionalen Ethikrat wird über die Fragen „Wem gehört unser Leben? Und wer entscheidet über unseren Tod?“ diskutiert. Es geht um den Fall eines 78-jährigen, kerngesunden Mannes, der sein Leben durch ein Medikament und mit Hilfe seiner Ärztin beenden will. Gemeinsam mit einem Anwalt vertritt er seine Interessen während einer Ethikrat-Sitzung. Weiterhin argumentieren eine Mitarbeiterin des Ethikrates, ein hochrangiger Ärztevertreter sowie ein katholischer Bischof contra Suizidassistenz. Eine Hausärztin sowie eine rechtliche Sachverständige werden gehört. (Text MP)

Neben dem Film sind Lernmaterialien und Arbeitshilfen verfügbar und deren Nutzung empfohlen.

Der Fernsehfilm GOTT bietet durch die Inszenierung einer fiktionalen Sitzung des deutschen Ethikrates die **Möglichkeit, verschiedene Positionen durch Sachverständige darzubieten,** auch die betroffene,

sterbewillige Person („Herr Gärtner“) erhält die Gelegenheit, die eigene Position zu vertreten und anschließend durch einen Anwalt („Biegler“) weiter in die Diskussion eingreifen zu können.

Die Dramaturgie (Auftreten von Sachverständigen als "Zeugen", Anwälte als "Verteidiger" und "Ankläger" und einer Vorsitzenden) lässt die **Sitzung als Gerichtsverhandlung** erscheinen, auch wenn immer wieder betont wird, dass es sich nicht um eine solche handle. Insbesondere Lars Eidinger als Rechtsanwalt Biegler bekommt (wortwörtlich) viel Spielraum, um seine Ansichten und Analysen vorzutragen und bedrängt die Sachverständigen (insbesondere den Vertreter der Bundesärztekammer und den kath. Bischof) in Form eines Kreuzverhörs.

Die Darstellung ist durch diese Art der Inszenierung nur scheinbar objektiv und verfolgt **dramaturgisch die Tendenz, das Selbstbestimmungsrecht des Sterbewilligen über alle anderen Werte zu stellen**. Diese Tendenz wird noch dadurch verstärkt, dass die Stellungnahmen der Sachverständigen zwar der Realität entnommen, in ihren Argumentationen aber stark verkürzt wiedergegeben werden.

Die Komplexität der Frage nach assistiertem Suizid wird nur gestreift und zwischenzeitlich auch ganz verlassen. Zuletzt spitzt Anwalt Biegler die "Verhandlung" auf die Frage zu "Wem gehört unser Leben?" (auf die Herrschaft über das Leben verweist auch der provokante Titel „Gott“), obwohl dies nicht die anfangs diskutierte Frage ist. Diskutiert wurde im Ethiktrat, ob es ein Recht auf Assistenz beim Suizid gibt und wer diese Assistenz leisten darf. Auch in den Ländern, in denen Sterbehilfe in Form des assistierten Suizids gesetzlich positiv geregelt ist, (z.B. Niederlande, Belgien, Schweiz) sind ja Bedingungen an diese Form der Selbsttötung geknüpft, und ein kerngesunder Mensch wie Herr Gärtner erfüllt diese Bedingungen nicht.

Um es noch einmal einfacher zu sagen: Dass Herrn Gärtner sein Leben gehört und er jederzeit sich selbst töten könnte, steht gar nicht zur Diskussion, sondern diskutiert wird, ob und unter welchen Bedingungen andere Menschen Herrn Gärtner dabei helfen dürfen, sich selbst zu töten. Dazu gehört z.B.

auch die Verfügbarkeit entsprechender (tödlicher) Medikamente, wie sie von Sterbehilfeorganisationen verwendet werden.

Der **Fernsehfilm GOTT bietet zwar einen guten Zugang zum Thema „assistierter Suizid“**, muss aber aufgrund seiner eigenen Parteinahme für das (absolute?) Selbstbestimmungsrecht der sterbewilligen Person in seiner Argumentations- und Inszenierungsweise eingehend analysiert werden. Die **Aussagen der Sachverständigen und des Rechtsanwaltes sind ergänzungsbedürftig**. Die Komplexität der Fragestellung verlangt nach mehr Material. Auch die Hinzuziehung anderer Filmbeispiele kann hilfreich sein.

Die Arbeitshilfe des katholischen Filmwerks steht als Download zur Verfügung:
www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/LM_Gott.pdf

DAS MEER IN MIR (MP)
Spielfilm - Alejandro Amenábar - Spanien 2004
Laufzeit: 126 Minuten
Empfohlen: ab 14 Jahren - FSK ab 12 freigegeben
DVD Verleihnummer: 4800174

Seit einem Badeunfall ist Ramon vom Kopf ab vollständig gelähmt. Er liegt nahezu bewegungslos in seinem Bett und hängt von der Fürsorge seiner Familie ab. Es wächst der Wunsch in ihm, dem Leben ein Ende zu setzen.

Der Film beruht auf der erschütternden Lebensgeschichte von Ramón Sampedro und seinem langen Kampf um einen menschenwürdigen Tod. 25 Jahre lang versuchte er vergeblich, eine Sterbehilfe für ihn bei Gericht durchzusetzen. Ramon nahm sich mit Hilfe einer Freundin das Leben.
Obwohl der Regisseur dafür plädiert, dass es jedem Menschen zusteht, über sein Leben und seinen Tod frei zu entscheiden, formuliert der Film ernsthafte Gegenpositionen zur Euthanasie. (Text MP)

Der Bezug von DAS MEER IN MIR auf den tatsächlichen Einzelfall des galizischen Seemanns Ramón

Sampedro (1943–1998), der als Querschnittgelähmter mehr als zwei Jahrzehnte vor Gericht die aktive Sterbehilfe zu erstreiten suchte, ist Vorteil und Nachteil zugleich.

Vorteilhaft ist, dass reale Personen zu sehen sind und die Umstände des Sterbewilligen nicht fiktional konstruiert, sondern der Realität entnommen wurden. Nachteilig wirkt sich der Realitätsbezug aus, wenn bestimmte Aspekte nicht behandelt werden, die für eine gesetzliche Regelung gleichwohl von Bedeutung sind, z.B. die freie Willensbekundung (die bei Sampedro niemals fraglich war), das Vorliegen unerträglichen Leidens (was bei Sampedro bestenfalls psychisch angenommen werden kann) oder der nahe bevorstehende Tod (was bei Sampedro definitiv nicht der Fall war).

Die Realität bringt es auch mit sich, dass **keine klare Unterscheidung zwischen aktiver Sterbehilfe und assistiertem Suizid** in Sampedros Fall möglich ist. Durch seine vollständige Lähmung war Ramón Sampedro auf Hilfe von Dritten beim Sterben angewiesen. Durch die über Jahre auch öffentlich vorgetragene Willensäußerung, Sterben zu wollen, und die Entscheidung, die tödliche Giftmischung schließlich zu trinken, liegen alle Voraussetzungen für eine Einstufung als assistierter Suizid vor. Gleichwohl ist die einzige „Tat“ Sam-pedros das Trinken der Giftmischung. Verschiedene Personen besorgten das notwendige Gift, mischten es zu einem Getränk und stellten es Sampedro mit Hilfe eines Strohhalms zum Trinken zur Verfügung. Ohne diese vorausgehenden Handlungen dritter Personen hätte Ramón Sampedro nicht sterben können, weil er körperlich dazu nicht in der Lage war.

Die Realität erweist sich in Bezug auf den Charakter und die Wirkung von Ramón Sampedro wiederum als Glücksfall. Denn Ramón wird als **sehr charmanter und humorvoller Mensch** dargestellt, der zwar unbeweglich ist, aber ansonsten nicht unter Schmerzen zu leiden hat. Die Menschen um ihn herum,

allen voran seine Schwägerin Manuela, pflegen und kümmern sich um ihn mit großer Liebe. Er genießt die mediale Öffentlichkeit, seine Intelligenz wirkt auf viele Menschen anziehend und er feiert Erfolge als Buchautor mit dem Buch „Cartas desde el infierno“ (Briefe aus der Hölle), dessen Texte er mit dem Mund geschrieben hat.

DAS MEER IN MIR ist kein düsterer, deprimierender Film, sondern **mit viel Humor und Lebensfreude wird das Porträt eines Mannes gezeichnet, der trotz zahlreicher positiver Erfahrungen seine Situation als nicht mehr lebenswert empfindet**. In seinen Aussagen kommt zum Ausdruck, dass Ramón einen hohen Anspruch an Freiheit, Selbstbestimmung und Verwirklichung persönlichen Glücks hat. Diesem Anspruch wird er in seinen eigenen Augen nicht gerecht. Seine direkten Angehörigen unterstützen seinen Sterbewunsch nicht, respektieren diesen aber – mit Ausnahme seines älteren Bruders José.

Peter Hasenberg schreibt in der Arbeitshilfe des katholischen Filmwerks: „Die Kritik hat immer wieder hervorgehoben, dass die besondere Qualität des Films gerade darin liegt, dass er über den Tod spricht und gleichzeitig für das Leben plädiert.“

Sicherlich ist DAS MEER IN MIR **kein eindeutiges Plädoyer für (aktive) Sterbehilfe**, aber den Zuschauern fällt es leicht, Sympathie für den charismatischen Ramón zu empfinden und – zumindest emotional – seinen Standpunkt deshalb zu teilen. Zugleich feiert DAS MEER IN MIR die **Vielfalt und Schönheit des Lebens und des menschlichen Miteinanders**. Gerade auch dieser Aspekt macht den Film sehenswert.

kfw-Arbeitshilfe:
www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/dasmeerinmir_ah.pdf

ARTHUR & CLAIRE (MP)
Spielfilm - Miguel Alexandre - Deutschland 2017
Laufzeit: 95 Minuten
Empfohlen: ab 14 Jahren - FSK ab 12 freigegeben
DVD Verleihnummer: 4801423

Nach dem gleichnamigen Theaterstück von Stefan Vögel. ARTHUR & CLAIRE erzählt die Geschichte von zwei Menschen die mit der Absicht sich selbst zu töten nach Amsterdam gekommen sind. Beide haben ihre guten Gründe für ihren Suizid. Arthur will es, ganz legal, bei einem befreundetet Arzt in einem Krankenhaus tun. Claire hat sich Tabletten besorgt und will sich in der Badewanne die Pulsadern aufschneiden. Arthur verhindert die Selbsttötung von Claire. Beide Lebensmüden bilden eine Schicksalsgemeinschaft und verbringen eine Nacht zwischen Grachten, Coffee Shops und mit bestem Whiskey, um sich am nächsten Tag neu dem Leben zu stellen. (Text MP)

In ARTHUR & CLAIRE wird zum einen Sterbehilfe bzw. die Möglichkeit des assistierten Suizids thematisiert, zum anderen kreist der Großteil der Filmhandlung aber um die Frage nach dem Wert des Lebens und der Bedeutung von Beziehungen. Da es sich vom Genre her eher um eine **Komödie mit dramatischen Anteilen** handelt, ist die Geschichte sehr gut rezipierbar, hat aber, was die Tiefe der Auseinandersetzung mit den genannten Aspekten betrifft, auch schnell Grenzen erreicht. Zwar ist die Ausgangslage brisant – zwei Menschen suchen aus unterschiedlichen Gründen und auf verschiedene Art und Weise den Tod – aber der Verlauf der geschilderten Nacht ist dann eher harmlos, wenngleich sehr unterhaltsam erzählt.

ARTHUR & CLAIRE **eignet sich als Beitrag, um dem Thema Tod, Sterben und Sterbehilfe die Schwere und (scheinbare) Ausweglosigkeit zu nehmen**. Für eine Auseinandersetzung pro und contra Sterbehilfe oder eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem assistierten Suizid bietet der Film zu wenig Stoff. Die Qualität liegt auf dem **Zugang zu Lebensperspektiven**, die in größerer Vielfalt angesprochen werden. Ein anderer Effekt ist der Abbau von Vorurteilen – ebenso wie bei Arthur und Claire selbst.

Eine Filmkritik: www.epd-film.de/filmkritiken/arthur-claire

UND MORGEN MITTAG BIN ICH TOT (MP)
Spielfilm - Frederik Steiner - Deutschland 2013
Laufzeit: 102 Minuten
Empfohlen: ab 14 Jahren - FSK ab 12 freigegeben
DVD Verleihnummer: 4800938

Die 20-jährige Lea hat sich auf den Weg nach Zürich gemacht, um dort an ihrem Geburtstag zu sterben. Denn die unheilbare Mukoviszidose, unter der sie leidet, ist so weit fortgeschritten, dass ihr kein Arzt mehr helfen kann. Ihre Mutter, die bereits ihren Sohn an die Stoffwechselkrankheit verloren hat, wird von Leas Entschluss ebenso überrascht wie Leas Schwester Rita. Natürlich setzt sie alles daran, Lea umzustimmen, doch die ist ein Sturkopf und hat sich ihren Schritt sorgfältig überlegt. Auch die neue Bekanntschaft mit dem psychisch labilen Moritz, der ebenfalls gern sterben würde, oder der Besuch von Heiner, ihrer ersten Liebe, können Lea nicht von ihrem Plan abbringen. Ein letztes Mal möchte sie im Kreis ihrer Lieben schön essen, von denen sie sich nur eines wünscht: Verständnis und Begleitung. (Text MP)

In UND MORGEN MITTAG BIN ICH TOT steht nicht nur Sterbehilfe in Form des „assistierten Suizids“ im Mittelpunkt, sondern die Hauptfigur ist eine junge Frau Anfang zwanzig. Ihre schlechte Prognose in Bezug auf die unheilbare Krankheit Mukoviszidose und die Erinnerung an die Art und Weise des Todes ihres wenig älteren Bruders, der an der gleichen Krankheit litt, haben Lea den einsamen Entschluss fassen lassen, sich mit einer Sterbehilfeorganisation in der Schweiz in Verbindung zu setzen. Hilfe bei der Durchführung des Vorhabens erhält Lea von ihrer Großmutter. Die Mutter und die Schwester von Lea werden hingegen von dem Entschluss überrascht, als Lea bereits in der Schweiz ist.

Durch diese Konstellation **wird das Thema Sterbehilfe mitten in das Leben auch junger Menschen geholt**. Sterben ist nicht nur eine Sa-

che des Alters, sondern kennt viele Phasen und Zeitpunkte. Lea ist in ihrer (makaber) humorvollen und herzlichen Art auch als Charakter eine **gute Identifikationsfigur für junge Menschen**. Ihr Sterbewunsch wird gespiegelt in der Figur des Moritz, eines aufgrund des Selbstmords seiner Mutter depressiven jungen Mannes, dem Lea in der Schweiz zufällig begegnet. Während sich für Moritz noch Wege aus dem Todeswunsch heraus zurück ins Leben eröffnen, erscheinen diese Wege für Lea verschlossen, zumal ihre medizinische Prognose ihr noch maximal einige Monate Lebenszeit zugesteht. Sicherlich ist in diesem Zusammenhang Leas bereits viel früher getroffene Entscheidung, sich nicht für eine Lungentransplantation auf eine Warteliste setzen zu lassen, noch einmal eigens zu betrachten. An dieser Entscheidung wird deutlich, dass die **Auseinandersetzung mit Tod und Sterben sicher nicht punktuell**, sondern langfristig erfolgt.

Das Drehbuch von UND MORGEN MITTAG BIN ICH TOT wirkt gegen Ende etwas konstruiert, da jede Figur eine eigene Funktion erhält: Die abgeklärte Großmutter, die vorbehaltlos unterstützt; die pragmatische Schwester Rita, die zwar wütend, aber auch solidarisch ist; die Mutter Hannah, die aus Liebe und Lebenswillen nicht loslassen möchte und noch trauert; der Freund Heiner, der die Vernunft repräsentiert; der depressive Moritz, der zeigt, dass nicht jeder, der sterben will, auch sterben muss und Hilfe auch dem Leben dienen sollte. Diese „Funktionalität“ der Figuren steht einer emotionalen Beteiligung der Zuschauenden aber nicht entgegen, da alle Darsteller, insbesondere die junge Hauptdarstellerin hervorragend spielen und den Widerstreit aus Trauer, Liebe und gegenseitiger Solidarität spürbar werden lassen.

UND MORGEN MITTAG BIN ICH TOT eignet sich sehr gut, einen **emotionalen Zugang zum Thema Sterbehilfe bzw. assistiertem Suizid als einen Vorgang mitten im Leben** zu erhalten. Das hohe Identifikationspotential mit den zentralen Figuren und ihren Haltungen sowie ein Drama, das stets Humor und positive Momente bereithält, bieten hervorragende Ansätze zur Auseinandersetzung mit dem schwierigen Thema, gerade auch für jüngere Menschen.

Dokumentarfilmbeispiel

STERBEHILFE
Dokumentarfilm - Steve Döschner / Michael Fiebrig / Franziska Angerer - Deutschland 2013
Laufzeit: 23 Minuten
Empfohlen: ab 16 Jahren - Lehrprogramm gemäß § 14 JuSchG
DVD Verleihnummer: 4701736

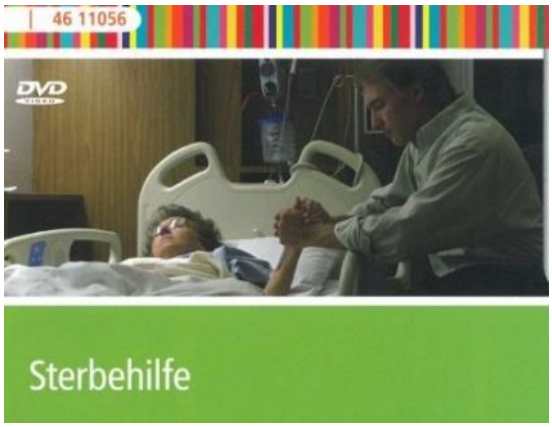
Der Film behandelt das Thema 'Sterbehilfe' am Beispiel einer Frau, deren Krankheit als tödlich diagnostiziert wurde. Sie hat sich deshalb entschlossen, von der Möglichkeit eines begleiteten Suizids Gebrauch zu machen, wie er von Organisationen in der Schweiz angeboten wird. Der Gang der Überlegungen, die diese Frau anstellt und konsequent bis zur Ausführung durchsetzt, wechselt sich im Film mit Interview-Blöcken ab. Befürworter organisierter Sterbehilfe sowie Gegner beziehen Stellung. (Text MP)

Der Dokumentarfilm STERBEHILFE bietet in der kompakten Form aus Einzelfallschicksal (in Spielszenen) und inhaltlichen Beiträgen (als Interviews) in der überschaubaren Zeit von 23 Minuten einen guten Ein- und Überblick zum Thema Sterbehilfe am Beispiel eines konkreten assistierten Suizids einer schwerkranken Frau mittleren Alters. Die **Verbindung aus erzähltem Einzelschicksal auf der einen Seite und gesprochenen Positionen für sowie gegen diese Form der Sterbehilfe auf der anderen Seite ist sicher die große Stärke dieses Dokumentarfilms**. Der in Spielszenen aufgerollte individuelle Fall von „Frau Fischer“ und ihrem Sohn verhindert, dass die Statements der einzelnen Personen zu abstrakt wirken und sorgt dafür, dass sich alle Aussagen immer wieder auf die alltägliche Realität zurückbeziehen lassen.
Durch die **Ausgewogenheit der Beiträge** (in Länge und Anzahl) legt der Film sich selbst nicht fest, wenngleich er in den Spielszenen nicht nur den Entschluss, Sterbehilfe in Anspruch zu nehmen, sondern auch die endgültige Umsetzung dieses Entschlusses zeigt.

Eine gewisse Tendenz, der Selbstbestimmung von Betroffenen unter bestimmten Umständen in der Frage der Sterbehilfe den Vorzug zu geben, ist durch den (fiktionalen) Fall gegeben. Manche Kritikpunkte werden aufgrund der Kürze der Zeit nicht angesprochen: So ist die Tat-

sache eines „Sterbehilfe-Tourismus“ (z.B. in die Schweiz) kritisch zu hinterfragen, zumal die dargestellten Szenen mit Frau Fischer nahezu konfliktfrei wirken.

Mit der Dokumentation STERBEHILFE liegt ein **zeitlich und inhaltlich kompakter, in der Darstellung der Positionen ausgewogener und sprachlich gut rezipierbarer Beitrag zum Titelthema** vor. Die Sequenzen mit den Pro- und Contra-Statements lassen sich einzeln anwählen und sind im Begleittext gut aufbereitet.



Arbeitshilfe online verfügbar unter
media.fwu.de/beihefte/55/110/5511056.pdf

Die **Literatur zum Thema** „Sterbehilfe“ ist kaum noch zu überschauen, daher sei hier auf online verfügbare Dokumente verwiesen, die wiederum Literaturhinweise enthalten:

Positionen der **katholischen und der evangelischen Kirche** zum Thema Sterbehilfe:
www.dbk.de/themen/sterben-in-wuerde

Der **Deutsche Ethikrat** zu Sterbebegleitung/Suizidprävention:
www.ethikrat.org/themen/gesellschaft-und-recht/sterbebegleitungsuizidpraevention/

Grundsätze der **Bundesärztekammer** zur ärztlichen Sterbebegleitung (2011)
www.bundesaerztekammer.de/fileadmin/user_upload/downloads/Sterbebegleitung_17022011.pdf

Die **Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin** zum Thema Sterbehilfe:
www.dgpalliativmedizin.de/category/177-pressemitteilungen-2020.html

3. Sterbehilfe im Film – weitere Beispiele im Überblick

Zahlreiche weitere Filme setzen sich mit Tod und Sterben auseinander. Oft wird eine klar erkennbare Fragestellung verfolgt: **Was bedeutet es, zu sterben? Was heißt menschenwürdig sterben? Wer begleitet die Sterbenden und auf welche Weise soll diese Begleitung geschehen?** Hat der vorzeitige Sterbewunsch eine Berechtigung, wenn ja: wann ist diese Berechtigung gegeben? Mit welchen Argumenten lässt sich für oder gegen Sterbehilfe argumentieren? In vielen Fällen werden diese Fragen miteinander vermischt oder nur kurz aufgeworfen, aber nicht konsequent bis zum Ende verfolgt, da es sich um individuelle Schicksale im Film handelt, die keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben.

Die Texte zu den nachfolgend genannten Filme sind überwiegend dem katholischen Portal **„Filmdienst“ (fd)** (entspricht dem Lexikon des Internationalen Films) entnommen. Teilweise wurde auf Texte des **Medienportals (MP)** der evangelischen und katholischen Medienstellen zurückgegriffen, sofern das Medium dort eingestellt ist.

Die Liste hat **nicht den Anspruch, Filme zu empfehlen**, sondern will zeigen, welche Filme es gibt, manche Texte sind auch sehr kritisch.

Um die praktische und thematische Orientierung zu erleichtern, gliedern sich die nachfolgend genannten Filme in die Gruppen „Kurzfilme“, Spielfilme“ und „Dokumentarfilme“. Bei jedem Film wurde der **thematische Aspekt** ergänzt, der im Film im Mittelpunkt steht: Sterben, Sterbebegleitung, aktive sowie passive Sterbehilfe, Suizid oder auch assistierter Suizid.

Selbstverständlich überschneiden sich die thematischen Aspekte und sind nicht immer klar zu unterscheiden, z.B. ist Sterben in nahezu allen Filmen Thema, aber Sterbehilfe wird nur kurz angesprochen. Sinn der Aspekt-Nennungen ist es, zu verdeutlichen, worauf der Schwerpunkt im jeweiligen Film* liegt.

*Filmtitel + MP = Film ist auf dem **M**edien**p**ortal vorhanden und über 5.MD zu beziehen

Kurzfilme

ERLÖSUNG (MP)
passive Sterbehilfe

Siehe Besprechung unter Punkt 2

FRAGILE (MP)
Sterben/Tod
Deutschland 2003, 20 Minuten,
Regie: Sikander Goldau

Eine Frau verunglückt mit dem Auto. Sie trifft einen Engel und bevor sie mit ihm auf eine Reise geht, besucht sie noch einmal die Menschen, die sie liebt: ihre Töchter, den Ehemann und ihre kranke Mutter. Sie verabschiedet sich von ihnen, sagt ihnen jedoch nicht, dass es lange dauern kann, bis sie sich wiedersehen werden. (MP)

HELIUM (MP)
Sterben/Sterbebegleitung
Dänemark 2013, 23 Minuten,
Regie: Anders Walter

Auf der Kinderstation des Krankenhauses verbindet den neunjährigen Alfred und den Raumpfleger Enzo eine besondere Freundschaft. Alfred liegt dort, weil er an einer unheilbaren Krankheit leidet. Alle – seine Eltern, die Ärzte und das Pflegepersonal – rechnen mit seinem Tod. Doch niemand findet eine Antwort auf die ihn bedrängenden Fragen: „Was kommt nach dem Tod? Wohin komme ich dann? Und wie komme ich dorthin?“ Erst zaghaft, dann mit immer größerer Phantasie beginnt Enzo, seinem neuen

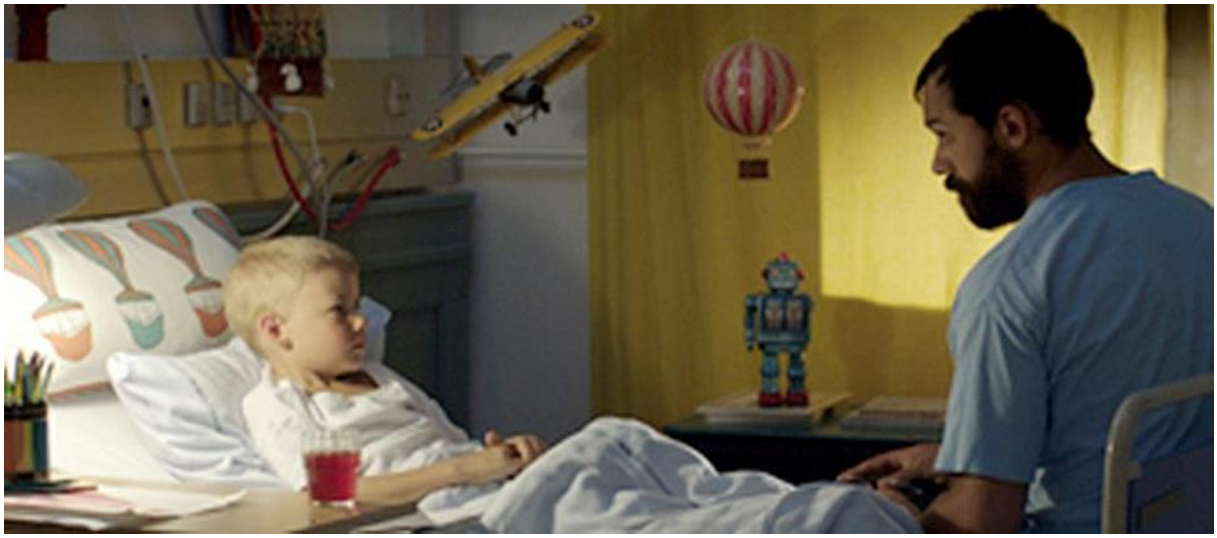
Freund von der wunderbaren Stadt Helium zu erzählen, in der die Toten leben und glücklich sind. Oscar 2014 als bester Kurzfilm. (MP)

ICH HAB NOCH AUFERSTEHUNG (MP)
Sterben/Tod
Deutschland 2013, 23 Minuten,
Regie: Jan-Gerrit Seyler

Marco und Lisa sind verliebt. Online kämpfen sie mutig gegen riesige Monster. Stirbt einer, haben sie immer noch eine “Auferstehung” in Reserve. Ein echtes Date möchte Lisa aber nicht. Als sie eines Tages auch noch das Spielen aufgibt, macht Marco sich auf die Suche nach ihr. Doch in Lisas realer Welt brauchen die beiden all ihren Mut, um sich wirklich zu begegnen. (MP)

PAPIERFLIEGER (MP)
Sterben/Tod
Norwegen 1995, 15 Minuten,
Regie: Odveig Klyve

Der kleine Jan muss den Tod seines Freundes Joakim erleben. Immer wieder stellt er sich und den Erwachsenen die Frage, wo sein Freund denn nun ist. Doch keiner der Großen kann ihm eine zufriedenstellende Antwort geben. Schließlich gelingt es Jan dank seiner Beharrlichkeit und der Hilfe eines Kirchenbesuchers, seine Frage und seine Trauer zum "Fliegen" zu bringen. (MP)



Spielfilme

AM ENDE EIN FEST
assistierter Suizid
Israel/Deutschland 2014, 93 Minuten, Regie: Sharon Maymon

In einem Altersheim in Jerusalem bittet ein alter Mann darum, ihm beim Sterben zu helfen. Einer seiner Freunde baut daraufhin eine Selbsttötungsmaschine, sieht sich nach dem Ableben des Mannes aber plötzlich mit dem Dilemma konfrontiert, dass sich alsbald andere melden, die das Gerät ebenfalls in Anspruch nehmen wollen. Mit viel schwarzem Humor greift die fürs große Publikum konzipierte Komödie aktuelle Tabuthemen im Rahmen von Alter, Demenz, Hinfälligkeit und einem selbstbestimmten Ende auf. Dabei lässt der Film im letzten Drittel jede Lustigkeit fahren und wird bitterernst. Philosophisch grundiert, gelingt dabei die Gratwanderung eines Films über den Tod, der das Leben und damit die Freiheit feiert. (fd)

ARTHUR & CLAIRE (MP)
assistierter Suizid

Siehe Besprechung unter Punkt 2

BEIM LEBEN MEINER SCHWESTER
Sterben
USA 2009, 109 Minuten,
Regie: Nick Cassavetes

Eine junge Frau, die einst gezeugt wurde, um als Spenderin von Blut und Knochenmark ihrer an Leukämie erkrankten Schwester das Leben zu schenken, klagt gegen diesen Eingriff in ihr Recht auf körperliche Unversehrtheit. Ein in eine klassische Hollywood-Dramaturgie verpacktes, prominent besetztes Drama um einen zersetzenden familiären Konflikt, in dem die Standpunkte beider Parteien ähnlich nachvollziehbar gezeichnet werden. Die als Videobilder integrierten Erinnerungen an die gemeinsame Kindheit weichen zunehmend schonungslosen Bildern der Krankenhaus-Leidensgeschichte, während zugleich den Schattenseiten moderner medizinischer Errungenschaften nachgespürt wird. (fd)

BLACKBIRD
assistierter Suizid
USA/Großbritannien 2019, 98 Minuten, Regie: Roger Michell

Englischsprachiges Remake des dänischen Films „Silent Heart“ um eine schwerkranke Frau, die an einem Wochenende ihre Familie in ihrer mondänen Villa an der US-Ostküste versammelt, um anschließend mit der Hilfe ihres Mannes aus dem Leben zu scheiden. Das aber können ihre beiden Töchter nur schwer akzeptieren. Oberflächliches Drama, bei dem die existenziellen Probleme einer künstlichen Aufgeregtheit weichen, die vom eigentlichen Thema vielfach ablenken. Zudem lässt sich der Film nie so auf die Konflikte ein, dass die Figuren glaubhaft wirkten. (fd)

EIN GANZES HALBES JAHR
assistierter Suizid
USA 2016, 111 Minuten,
Regie: Thea Sharrock

Eine junge, sympathisch- unkonventionelle Frau wird als Gesellschafterin eines depressiven Bankers angestellt, der seit einem Unfall vor zwei Jahren nahezu vollständig gelähmt ist. Unter ihrer

couragierten Obhut taut der launische Zyniker auf, und auch sie empfindet bald mehr für ihn, bis er ihr seine wahren Absichten eröffnet. Was als romantische Komödie beginnt, entpuppt sich als moralisch herausforderndes Drama, das inszenatorisch gleichwohl dem Konflikt nicht gewachsen ist. Insbesondere in der eindimensionalen Rolle der Pflegerin misslingt der Ausbruch aus den Konventionen des Genres. (fd)

GOTT (MP)
assistierter Suizid

Siehe Besprechung unter Punkt 2

HALT AUF FREIER STRECKE (MP)

Sterben
Deutschland 2011, 110 Minuten,
Regie: Andreas Dresen

Ein Familienvater erkrankt unheilbar an einem Hirntumor und hat nur noch wenige Wochen zu leben. Zunächst kann der Kranke noch seinen Alltag fortführen, bald aber macht sich die zerstörerische Wirkung des Geschwürs bemerkbar. Eindringlicher Film über die körperlichen und emotionalen Auswirkungen eines Krankheitsverlaufs und Sterbeprozesses, dem mit mobiler Handkamera und einem aus Schauspielern und Laien bestehenden Ensemble eine realistische Annäherung an sein Thema gelingt. Ohne Beschönigung und Rührseligkeit wird der Zuschauer mit den Tatsachen dieses Sterbens konfrontiert, wobei dessen Ungeheuerlichkeit Schritt für Schritt abgebaut wird. *(Kinotipp der kath. Filmkritik)* (fd)

HIN UND WEG
assistierter Suizid
Deutschland 2014, 95 Minuten,
Regie: Christian Zübert

Ein Mann wählt für die jährliche Fahrradtour mit seiner Frau und Freunden Ostende als Ziel, weil er an einer unheilbaren Nervenkrankheit leidet und in der belgischen Stadt ärztlich assistierten Selbstmord begehen will. Seine Freunde

sind schockiert, als sie vom wahren Grund der Reise erfahren. Ohne Pathos oder Sentimentalität nähert sich der Film dem heiklen Thema, wobei sich die Inszenierung auf das intensive Zusammenspiel der Darsteller verlassen kann. Überflüssige Albernheiten sowie einige abrupte Wendungen zwischen ernsten und komischen Momenten torpedieren mitunter die gute Absicht. (fd)

DIE LEBENDEN REPARIEREN (MP)
Sterben/Organspende
Frankreich/Belgien 2016, 104 Minuten, Regie: Katell Quillévéré

Nach einem Unfall liegt ein junger Mann tot im Krankenhaus von Le Havre. Seine Organe sind unversehrt, weshalb die Ärzte auf eine Organspende drängen. Währenddessen erfährt in Paris eine herzkranke Frau, dass eine Transplantation ihre einzige Chance aufs Überleben ist. Die Inszenierung umkreist das Thema Organspende quasi-dokumentarisch, menschlich und metaphysisch. Die Geschichten verschiedener Figuren, die privat oder professionell mit der Organspende zu tun haben, vereinen sich zum kunstvollen Erzählteppich über Leben mit dem Tod, wobei der Schmerz vom Netz gegenseitiger Fürsorge aufgefangen wird. (fd)

DER LETZTE SCHÖNE TAG
Suizid
Deutschland 2011, 90 Minuten, Regie: Johannes Fabrick

Als sich eine Frau telefonisch von unterwegs aus meldet, reagieren die heranwachsende Tochter, der kleine Sohn und ihr Mann normal auf den Anruf. Dieser aber ist ihr letztes Lebenszeichen, danach begeht die depressive Ärztin Selbstmord. Das (Fernseh-)Drama schildert eindringlich, wie sehr das Familiengefüge in Schieflage gerät und Trauer, Selbstvorwürfe und Wut die Hinterbliebenen belasten. Um die Krise zu überwinden, müssen sie neue Wege beschreiten, Missverständnisse ausräumen und neue Verhaltensweisen im Umgang miteinander einüben. (fd)

LIEBE (MP)
aktive Sterbehilfe
Frankreich/Deutschland/
Österreich 2012, 127 Minuten,
Regie: Michael Haneke

Ein altes Ehepaar aus Paris ist sich auch nach vielen Jahrzehnten noch in Liebe zugetan. Als die Frau einen Schlaganfall erleidet, beginnt sich ihr gemeinsames Leben entscheidend zu ändern. Das meisterlich inszenierte Kammerspiel fasst nüchtern die Unausweichlichkeit des Todes ins Auge, ohne die Grenze zur Sentimentalität zu überschreiten. Eine von großartigen Darstellern getragene, radikale Apologie der Empathie, überraschend altersmilde, kämpferisch und zurückhaltend zugleich. Der tief berührende Film über die Liebe und die Vergänglichkeit der menschlichen Natur ist eine für viele Auslegungen offene Meditation über das Ende, bar aller Illusionen, gleichwohl getragen von einer Würde, die auch das provokante Finale trägt. (Kinotipp der katholischen Filmkritik). (fd)

MARIAS LETZTE REISE (MP)

Sterben/Sterbebegleitung
Deutschland 2004, 90 Minuten,
Regie: Rainer Kaufmann

Eine unheilbar an Krebs erkrankte 71-jährige Frau verweigert sich einer weiteren Chemotherapie und beschließt, auf ihrem Anwesen am oberbayerischen Staffelsee zu sterben. Zunächst geraten sie und ihre Pflegerin, eine erfahrene Krankenschwester, aneinander, doch bald wird ihre Beziehung von gegenseitigem Respekt bestimmt. Die Schwester lernt, den Willen der Kranken zu akzeptieren, sucht Rat bei einem Hospiz und hilft der Sterbenden, ihre Dinge zu regeln. Bewegendes (Fernseh-)Drama, das sich dem ernsten Thema respektvoll nähert und der traditionellen Verwahrmedizin alternative Modelle entgegenstellt. Die vorzüglichen Schauspieler gehen die Geschichte mit großem Ernst und großer Kunst

an. Buch und Regie fassen das Thema behutsam auf, ohne sich zu fürchten, es wirklich zu berühren. Über allem schwebt ein heiterer, lebenszugewandter Ton, nie aber gewaltsames Rührenwollen. (fd)

DAS MEER IN MIR (MP)
aktive Sterbehilfe/assist. Suizid

Siehe Besprechung unter Punkt 2

MEIN LEBEN OHNE MICH (MP)
Sterben
Kanada/Spanien 2003, 106 Minuten, Regie: Isabel Coixet
Eine 23-jährige Frau und Mutter zweier Kinder erfährt, dass sie nur noch kurze Zeit zu leben hat. Sie nutzt die verbleibende Spanne, um das Leben ihrer Familie für die Zeit nach ihrem Tod zu ordnen, das Verhältnis zu ihren eigenen Eltern ins Reine zu bringen und sich noch einmal zu verlieben. Trotz des herausfordernden Themas kein Melodram, sondern das Porträt einer Frau, die in einer ausweglosen Situation nicht den Lebensmut verliert und die antizipierte Trauer ihrer Umgebung über die eigene Verzweiflung stellt. Ein ernster, emotionaler Film, der letztlich Fragen nach den Grundlagen des Lebens stellt. (Kinotipp der katholischen Filmkritik) (fd)

MILLION DOLLAR BABY
aktive Sterbehilfe/assist. Suizid
USA 2004, 128 Minuten,
Regie: Clint Eastwood

Nach langem Zögern übernimmt ein verschlossener Boxtrainer die Ausbildung einer jungen Weißen, die sich durch den Sport eine gesellschaftliche Chance erarbeiten will. Ein nur auf den ersten Blick herkömmlicher Sportfilm in eher konventioneller Inszenierung, der zwar die Stereotypen des Genres bedient, sie aber zugleich reizvoll variiert und hinterfragt. Im letzten Drittel nimmt der Film dann eine unerwartete Wende, die die Trivialität des Stoffes unterläuft, wobei er sich zum ernsten Drama über Leben und Tod auswächst. Der mit abgeklärter Meisterschaft insze-

nierte und hervorragend fotografierte Film wird von brillanten Darstellern getragen, die ihre Charaktere mit beiläufigem Understatement zum Leben erwecken. (fd)

MR. MAY UND DAS FLÜSTERN DER EWIGKEIT (MP)
Sterben
Großbritannien/Italien 2013, 92 Minuten, Regie: Uberto Pasolini

Ein Angestellter des Londoner Sozialamts widmet sich hingebungsvoll seiner Aufgabe, Angehörige und Bekannte von Menschen aufzuspüren, die einsam gestorben sind. Er schreibt einfühlsame Reden, organisiert die Beerdigungen und kümmert sich um die letzten Dinge. Doch dann wird seine Abteilung aufgelöst, und er verliert seinen Job. Ein letzter Fall bleibt ihm noch, in den er sich mit aller Energie stürzt. Doch je mehr er den Spuren des fremden Lebens folgt, desto mehr Distanz bekommt er zu seinem eigenen. Eine liebevolle, hervorragend gespielte Komödie, die dem ernsten Thema gesellschaftlicher Vereinsamung mit britischem Humor, vor allem aber mit großer Einfühlsamkeit begegnet. (fd)

NOKAN (MP)
Sterben
Japan 2008, 130 Minuten, Regie: Yôjirô Takita

Ein arbeitsloser Cellist kehrt mit seiner Frau in seine Heimatstadt im Norden Japans zurück, wo er einen Job bei einem Bestattungsunternehmen findet, der lukrativ, aber gesellschaftlich geächtet ist. Trotz zahlreicher äußerer wie innerer Widerstände erkennt er in der rituellen Aufbahrung des Leichnams eine Berufung, da die würdevolle Zeremonie eine heilsame Wirkung auf die Hinterbliebenen ausübt. Mit Hilfe einer ins Slapstickhafte spielenden Komik bricht der Film zunächst Berührungsängste vor dem Thema Tod auf und rundet sich dann zur ruhig erzählten, berührenden Reflexion über das Sterben als Teil des Lebens, die Suche nach innerem Frieden und der Aussöhnung mit dem persönlichen Schicksal. (Kinotipp der kath. Filmkritik) (fd)

NOW OR NEVER
assistierter Suizid
Deutschland 2019, 89 Minuten,
Regie: Gerd Schneider

Ein professioneller Sterbehelfer mit unorthodoxem Auftreten begegnet einer todkranken jungen Frau, die seine Dienste in Anspruch nehmen will, ihn dann aber überzeugt, sie zu einem Wunderheiler in ein Bergdorf zu begleiten. Ihnen auf den Fersen sind jedoch der Ehemann der Sterbewilligen und ein Kollege des Sterbehelfers. Eine stellenweise holprig entwickelte Tragikomödie mit einigen platten Dialogen, die durch eine leichte, aber nicht oberflächliche Inszenierung und gute Darsteller doch einigermaßen aufgeht. Dabei würdigt der Film die Schönheit des Lebens, scheut aber jede profundere Einlassung aufs Thema Sterbehilfe. (fd)

OSKAR UND DIE DAME IN ROSA
(MP)
Sterben/Sterbebegleitung
Frankreich/Belgien/Kanada 2009,
105 Minuten,
Regie: Eric-Emmanuel Schmitt

Ein Junge leidet an Krebs und verweigert angesichts des bevorstehenden Todes den Kontakt mit Erwachsenen, bis eine seltsame Ex-Wrestlerin über ihn stolpert und sich eine symbiotische Freundschaft entwickelt. Ein magisch-realistischer Film über das Sterben eines Kindes, der der Unfähigkeit der Erwachsenen, sich der Unfassbarkeit des Todes zu stellen, die Welt der Kinder entgegen hält. Mal sehr emotional, mal humorvoll lässt er seine eindrücklich gespielten Figuren im Angesicht des bevorstehenden Endes das Leben neu lernen, wobei er auch eine religiöse Perspektive eröffnet. (fd)

SATTE FARBEN VOR SCHWARZ
Suizid
Deutschland/Schweiz 2009, 85 Minuten, Regie: Sophie Heldman

Bei einem seit Jahrzehnten glücklich verheirateten Ehepaar tun sich Gräben auf, als die Frau herausfindet, dass sich ihr an Krebs erkrankter Mann heimlich eine Zweitwohnung gemietet hat. Drama um ein gutsituiertes Paar, das sich nach einem ausgefüllten, materiell sorgenfreien Leben mit dem Tod auseinandersetzen muss. Der Film besticht durch das brillante Zusammenspiel der beiden Hauptdarsteller, blendet aber die schmerzhaften Untiefen seines Themas weitgehend aus und konfrontiert mit einem fragwürdigen Schluss. (fd)

UND MORGEN MITTAG BIN ICH TOT
(MP)
assistierter Suizid

Siehe Besprechung unter Punkt 2

Dokumentarfilme

KINDERHOSPIZ ST. NIKOLAUS
(MP)
Sterben/Sterbebegleitung
Deutschland 2013, 17 Minuten

Das Kinderhospiz St. Nikolaus im schwäbischen Bad Grönenbach ist eine Anlauf- und Erholungsstätte für Familien mit unheilbar erkrankten Kindern. Hier wird die gesamte Familie im Leben, im Sterben und über den Tod hinaus betreut. Zwei Tage lang wurden Freddy und Sophie von der Kamera begleitet. Beide Kinder leiden an einem Gendefekt und werden bald sterben. (MP)

LEBENSHUNGRIG UND TODESMUTIG (MP)
Sterben/Sterbebegleitung
Deutschland 2004, 26 Minuten, Regie: Bernadette Schrama

Das Palliativteam des Würzburger Juliusspitals bietet sterbenskranken Menschen eine letzte Heimat. Bernadette Schramas Film zeigt den Alltag auf der Palliativstation: das Kommen und Gehen, Leben und Sterben von Menschen, die Arbeit der Ärzte, Pflegekräfte, Therapeuten und Seelsorger, die Angst

und den Trost der Patienten und Angehörigen. (MP)

DIE LETZTE REISE (MP)
Sterben/Sterbebegleitung
Deutschland 2005, 62 Minuten,
Regie: Mechthild Gaßner

Der Film begleitet drei Krebspatienten in ihren letzten Lebenswochen. Er zeigt ihren Alltag im Krankenhaus, zu Hause und im Hospiz. Die drei Sterbenden erzählen über ihr Leben, ihre Ängste, ihre Trauer und ihre Vorstellungen über das, was danach kommen wird. Die Kamera beobachtet einfühlsam die Angehörigen, die sich ihrer Aufgabe nicht nur stellen, sondern mit ihr zurechtkommen und an ihr reifen. Unterstützt werden sie von der Palliativärztin Dr. Anwar, die direkt und ehrlich die Kranken und ihre Angehörigen betreut und ihre Arbeit liebt. Der Film will das Sterben nicht beschönigen, aber Ängste nehmen. Er greift das Thema Sterben und Tod menschenfreundlich und intensiv auf und macht dabei den Zuschauer nicht zu einem Voyeur, sondern zu einem Anteil nehmenden Mitmenschen. (MP)

DIE MAUS UND DER TOD (MP)
Sterben
Deutschland 2007, 31 Minuten,
Regie: Armin Maiwald

Im Mittelpunkt steht eine Folge aus den "Lach- und Sachgeschichten mit der Maus" aus dem Jahr 1997. "Die Geschichte von Katharina" hat nichts von ihrer letztlich zeitlosen Aktualität eingebüßt. Armin Maiwald erzählt darin offen, direkt und kindgerecht von einem fröhlichen, liebenswerten Mädchen, dessen siebenjähriges Leben beinahe schon unmittelbar nach der Geburt geendet hätte. Denn Katharina litt

an einer äußerst seltenen Krankheit, die jeglichen Muskelaufbau verhindert. Sie musste künstlich beatmet werden und als man es für besser hielt, die Maschine abzustellen, geschah ein Wunder: das Baby atmete von selbst. Ab da hielt es seine Eltern auf Trab, die ihr Leben komplett umstellen mussten, um ihr behindertes Kind zu versorgen und zu fördern. Die Mutter, zwei Ärzte und Freunde von Katharina kommen zu Wort. Fotos und Filmaufnahmen der Familie bringen das muntere lernfreudige Kind auch kleinsten Zuschauern nahe. Katharina besuchte die erste Klasse einer Grundschule, als sie eines Sonntagmorgens nicht mehr aufwachte.
Von Anfang an macht der Beitrag klar, dass er eine Geschichte berichten will, die mit dem Tod endet. Vor allem aber erzählt er von Lebensfreude und Lebenssinn, die sich nicht nach gelebten Jahren bemessen lassen. (MP)

MENSCHLICH STERBEN (MP)
Sterben/Sterbebegleitung
Deutschland 2005, 60 Minuten

1. "Leben bis zuletzt" (30 Min.): Portrait des Franziskus-Hospiz Hochdahl mit stationärem, ambulantem und Tageshospiz: Die Dokumentation stellt das als Bundesmodellprojekt geförderte Franziskus-Hospiz Hochdahl dar. Im Zentrum des Filmes steht das Erleben des Hospizes aus Sicht der BewohnerInnen und ihrer Angehörigen. Ausführlich wird der Ansatz und die Arbeit der PflegerInnen und der ehrenamtlichen HelferInnen in der medizinisch-pflegerischen ("Palliative Care"), psychosozialen und seelsorgerischen Sterbe- und Trauerbegleitung von Menschen aufgezeigt.

2. "Zuhause Sterben" (10 Min.): Portrait eines ambulanten Hospizdienstes. Der Film portraitiert in einem ausführlichen Interview mit der hauptamtlichen Leiterin die Arbeit des ambulanten, überkonfessionellen Hospizdienstes "Lebenszeiten" in Wuppertal. Er zeigt, was Sterbe- und Trauerbegleitung praktisch heißt, stellt die Motivation der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen dar und wie sie mit den Sterbenden und den Angehörigen umgehen.

3. "Schmerzfrei!?" (20 Min.): Portrait einer Palliativstation. Der Film zeigt aus der Sicht des Chef-

arztes und einer Patientin den Ansatz und die Arbeit der Palliativstation im Wuppertaler Petrus-Krankenhaus, auf der vor allem Tumorpatienten im fortgeschrittenen Stadium behandelt werden. Im Unterschied zur Akutstation steht im Zentrum der Palliativmedizin die Symptombehandlung. Ziel ist nicht die Befreiung von einer Krankheit, sondern die Erhaltung der bestmöglichen Lebensqualität.

SCHALTET MICH AB! PATIENTENVERFÜGUNG (MP)
Sterben/Sterbehilfe
Deutschland 2010, 29 Minuten,
Regie: Renate Werner

Seit 2009 ist der niedergeschriebene letzte Wille in der Patientenverfügung rechtsgültig. Auch wenn Ärzte anders entscheiden wollten, sie müssen dem Patientenwillen folgen, sonst machen sie sich der Körperverletzung strafbar.
Renate Werner begleitet die Ärzte im St. Marienhospital in Köln: Was im neuen Gesetzestext einfach klingt, wird im Krankenhausalltag zum Dilemma. Etwa die Hälfte der Patientenverfügungen sind laut Geriatriearzt Johannes-Josef Raczinski ungültig. Dann liegt die Entscheidung, ob ein Leben verlängert wird oder nicht, allein bei den Ärzten. Garantiert das neue Gesetz nun den Patientenwillen? Oder bringt es neue Konflikte in die Krankenzimmer? (MP)

SIE BRINGEN DEN TOD (MP)
Sterbehilfe
Deutschland 2012, 45 Minuten,
Regie: Sebastian Bösel, Ulrich Neumann

Henning M., 43 Jahre, ist querschnittsgelähmt. Frau K., 64 Jahre, hat Krebs im Endstadium. Beide wollen nicht länger leiden und sind deshalb zum Suizid entschlossen. Helfen wird ihnen dabei ein Arzt – heimlich. Er wird ihnen ein Medikament geben, sie werden einschlafen und dann hinübergleiten. Sie hoffen so in Würde zu sterben und einem langen Leiden zu entgehen. Der Arzt, der den unheilbar Kranken beim Suizid hilft, riskiert massive Sanktionen. Zwar ist es in Deutschland keine Straftat als Freund oder Verwandter, einem entscheidungsfähigen Menschen beim Suizid zu helfen. Doch für Ärzte gelten hier schärfere Regeln, vor allem das ärztliche Standesrecht verbietet strikt diese Form der Ster-

behilfe.
Die Autoren Sebastian Bösel und Ulrich Neumann haben in einer verschwiegenen Szene recherchiert. Aktive Sterbehilfe dürfen Ärzte in Deutschland nicht leisten. Dennoch sehen einige Ärzte hier ihre menschliche und auch ärztliche Pflicht und treten in erstaunlicher Offenheit vor die Kamera. (MP)

EIN SOMMER FÜR WENKE (MP)
Sterben/Sterbebegleitung
Deutschland 2012, 28 Minuten,
Regie: Max Kronawitter

Ihren Gehirntumor nennt Wenke spöttisch "Hugo". Trotz schlechter Prognose lässt sich die Dreizehnjährige nicht entmutigen. Voller Lebenslust will sie mit ihrer Familie so normal weiterleben wie möglich. Und so beschließt sie: "In die Klinik geh ich nicht mehr". Als es ihr schlechter geht, wird sie von der Initiative HOMe (Hospiz ohne Mauern) unterstützt. Die Dokumentation zeigt, dass auch dort, wo der Tod seinen Schatten voraus wirft, sehr viel Leben möglich ist. Thematisiert werden nicht nur die Ängste und Hoffnungen eines Teenagers. Er stellt die Frage, inwieweit es sinnvoll ist, jeder denkbaren Therapie "nachzulaufen". (MP)

STERBEHILFE (MP)
assistierter Suizid

Siehe Besprechung unter Punkt 2.

4. Hinweise zur Arbeit an einem sensiblen Thema

Die vorangehende Zusammenstellung der verschiedenen Filme rund um die Themen Sterben, Tod, Sterbebegleitung und Sterbehilfe kann deutlich machen, dass die im Fernsehspiel GOTT aufgeworfene **Frage, ob Sterbehilfe gesetzlich legalisiert werden soll,** eines großen Rahmens zur Beantwortung bedarf. Sicherlich ist das Faktum, dass jeder Mensch sterben muss und in seinem Leben durch das Verrinnen der Zeit beständig auf den Tod zugeht, ein Grund zu sagen, Sterben und Sterbehilfe geht jede und jeden etwas an und jedes Individuum muss sich ganz persönlich mit den daraus entstehenden Fragen auseinandersetzen. Gleichzeitig lebt aber kein Mensch isoliert nur für sich und das Zusammenleben (und auch das Sterben) bedarf in einer Gemeinschaft Regeln, die den verschiedenen Positionen (Sterbenden, Hinterbliebenen, gesellschaftlich geteilten Werten) gerecht werden sollten. Diese Positionen sind nicht nur juristischer, sondern auch ethisch-moralischer, religiöser sowie allgemein sozialer Natur.

Juristisch ist durch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes der Rechtszustand wiederhergestellt, der vor Erlass des § 217 StGB in der Bundesrepublik

Staaten	Ärztlich assistierter Suizid	Aktive (direkte) Sterbehilfe
US-Bundesstaat New Mexico	erlaubt 1) 2)	verboten
US-Bundesstaat Oregon	erlaubt 1) 2)	verboten
US-Bundesstaat Vermont	erlaubt 1) 2)	verboten
US-Bundesstaat Washington	erlaubt 1) 2)	verboten
Kanada - Provinz Quebec	erlaubt 1) 2)	verboten
Deutschland	erlaubt 3)	verboten
Schweiz	erlaubt 4)	verboten
Luxemburg	erlaubt 1) 2)	erlaubt 1) 2)
Niederlande	erlaubt 1) 2)	erlaubt 1) 2)
Belgien	erlaubt 3)	erlaubt 1) 2)

1) Es existiert eine gesetzliche Bestimmung.

2) Unter bestimmten Voraussetzungen ist die Hilfe, wenn sie durch Ärzte vorgenommen wird, straffrei.

3) Zwar ist die Beihilfe zum Freitod als solche straffrei, es bestehen aber andere gesetzliche Bestimmungen (in Deutschland z. B. die "unterlassene Hilfeleistung" gem. § 323 c StGB), die gegen eine Suizidhilfe sprechen.

4) Suizidhilfe ist verboten, wenn der Helfer aus selbstsüchtigen Beweggründen heraus handelt.

Michael M. Kleinschmidt, Von Wert und Würde des Lebens – Sterbehilfe im Film (Stand: 17.11.2016), 50. Online verfügbar unter https://silo.tips/download/von-wert-und-wrde-des-lebens-sterbehilfe-im-film#

bereits galt. Demnach ist (und bleibt) in Deutschland die aktive Sterbehilfe verboten, aber der assistierte Suizid ist – unter Beachtung bestimmter anderer Regelungen – erlaubt. Zu diesen anderen Regelungen zählen u.a. die unterlassene Hilfeleistung, für die sich ein Suizidhelfer ggfs. verantworten muss, und standesrechtliche Regelungen der Ärzteverbände, die den Ärzten verbieten können, sich an Handlungen zu beteiligen, die aktiv den Tod herbeiführen.

Aus **ethischer Sicht** ist festzuhalten, dass es sich bei Sterbehilfe nur um einen (als begrenzten Ausschnitt darstellbaren) Aspekt innerhalb des sehr viel größeren Themenkomplexes Tod und Sterben handelt. Insofern sind in der Filmliste (2.) eine ganze Reihe von Filmen zu finden, die ausschließlich das Thema Sterben und den bevorstehenden Tod eines Menschen behandeln, ohne dass dabei Sterbehilfe eine Rolle spielt. Sobald es aber im Verlauf des Sterbens bzw. bereits im Vorfeld, z.B. ausgelöst durch eine Krankheit, zum Erleiden von starken Schmerzen oder sonstigen massiven Einschränkungen der Lebensqualität kommt, kann die Frage nach einem vorzeitigen Beenden des Lebens aufgeworfen werden.

Die Übergänge zwischen Sterben, Sterbebegleitung und Strebehilfe sind oft fließend und Grenzen sind in der Praxis für Betroffene nicht immer einfach zu ziehen. Der Suizid als individuelle Entscheidung, das Leben vorzeitig zu beenden, spielt in diesem Komplex noch einmal eine besondere Rolle. Die **Frage nach dem „assistierten Suizid“** zieht neben der Bewältigung des Loslassens bzw. des Abschieds von einem (geliebten) Menschen auch die Schwierigkeit des Umgangs mit der eigenen Rolle in diesem Zusammenhang nach sich. Hier stellen sich im sozialen Gefüge einer Gesellschaft Fragen der Verantwortung, der Schuld, aber auch der Pflicht zur Hilfeleistung. Sicherlich bedarf es aus Gründen des sozialen Friedens und der Rechtssicherheit der staatlichen Regelungen. Zugleich wird für jeden individuellen Fall aber eine neue Beurteilung erforderlich sein, um eine dem Einzelfall angemessene Entscheidung zu fällen.

Aus **religiöser Perspektive** ist der Einsatz für menschliche Würde bis zuletzt immer getragen von dem

Schutz des Lebens und dem Blick auf jeden einzelnen Menschen als Bild Gottes. Im Blick des Glaubens wird die zwischenmenschliche Sichtweise getragen von der Beziehung Gottes zu den Menschen.

In der Stellungnahme **„Sterben in Würde“** der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) heißt es dazu u.a.: „Anfang und Ende des Lebens sind der Verfügung des Menschen entzogen. Daraus folgt, dass der Tod nicht herbeigeführt werden sollte. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch, dass der Tod zugelassen werden darf. Sterben in Würde zu ermöglichen, bedeutet aus christlicher Sicht, dass der Sterbende an der Hand eines Menschen stirbt und nicht durch sie. Gerade in seinem letzten Lebensabschnitt braucht der Mensch Zuwendung, Schutz und Trost. [...] Ein würdevolles Sterben kann die Gesellschaft aber nur dann gewährleisten, wenn sie ein Klima der selbstverständlichen Solidarität und Hilfe schafft, in der sich Sterbende nicht als Last empfinden.“

Die **Begleitung Sterbender** sowie der Ausbau von Palliativversorgung und der Hospizarbeit in ambulanten und stationären Einrichtungen sind wichtige gesellschaftliche Aufgaben, an denen sich die Kirchen maßgeblich beteiligen, um in der Gesellschaft ein Klima zu bestärken, dass dem Schutz des Lebens und der Würde aller Menschen höchste Priorität gibt.

Emotionalität des Themas Sterbehilfe berücksichtigen

Die Rede von Sterben und Tod in Verbindung mit Bildern, Geschichten und Konflikten kann emotional **sehr aufwühlend und belastend** sein. **Im Vorfeld der Behandlung dieses Themas** sollte dafür sensibilisiert werden, z.B. indem sich über den Begriff der Lebensqualität dem Begriff des Lebensendes angenähert wird. Eine andere Möglichkeit vor dem gemeinsamen Anschauen des Films besteht darin, durch „Sehhinweise“ auf besondere Darstellungsweisen im Film aufmerksam zu machen und Gesprächsangebote bzw. Hinweise auf Rückzugsmöglichkeiten zu geben.

Weiterhin ist die **individuell unterschiedliche persönliche Betroffenheit** der Zuschauenden bzw. der Personen, mit denen zusammen am Thema gearbeitet werden soll, abzuklären. Sollte eine unmittelba-

re Betroffenheit durch Krankheit, Tod und Sterben bei Einzelnen vorliegen, so sollte die Teilnahme freigestellt und es sollten Möglichkeiten der nachträglichen Bewältigung von Gefühlen eingeplant werden.

Insbesondere das **Thema Suizid ist (noch) mit einem gesellschaftlichen Tabu belegt**, d.h. es wird in der Öffentlichkeit darüber geschwiegen, z.T. auch deswegen, um Nachahmungen zu verhindern. Eine Thematisierung des Suizids verlangt also eine Atmosphäre, die sich dieses Tabus bewusst ist und Brücken zur Auseinandersetzung baut. Eine solche Atmosphäre schließt auch die Möglichkeiten für Reaktionen wie Wut oder Trauer ein, die der Schock eines Suizids auslösen kann.

Medienarbeit

Filme sind **Medien, die ihre Wirkung aus sich heraus entfalten** und in dieser eigenständigen Form auch Respekt verlangen ohne vorschnell eingeordnet oder einer bestimmten Absicht untergeordnet zu werden. Filmgeschichten sollten also **nicht für eine vorangestellte Absicht funktionalisiert** werden. Die unter den Punkten 2. und 3. vorgestellten Filme behandeln zwar alle den Themenkomplex Sterben, Sterbehilfe, Sterbebegleitung, aber andere Themen und Bezüge (Liebe, Freundschaft, Angst, Aufbruch, Neubeginn usw.) können ebenfalls angesprochen und sollten in der Arbeit mit dem Film auch berücksichtig werden.

Wenn **Filme in Bildungszusammenhängen** eingesetzt werden, sollte dies mit einer **Vor– und Nachbereitungsphase** geschehen. Dies können kreative oder stärker kognitiv ausgerichtete Methoden der Erschließung sein, die auch Raum zur emotionalen Verarbeitung bieten. Ein komplexes Thema wie Sterbehilfe bedarf in jedem Fall einer eingehenden Vorbereitungsphase, sowohl was Begriffe, Zusammenhänge und Entwicklungen als auch was individuelle Betroffenheit und emotionale Herausforderung betrifft.

Da Filme eine **Kombination aus visuellen, auditiven und narrativen Elementen** sind, sollte die Analyse diese verschiedenen Dimensionen berücksichtigen. Jede dieser Ebenen wird individuell rezipiert und auf Bilder, Töne und Geschichten wird unterschiedlich reagiert. So kann eine von Gewalt geprägte Szene für den Einen aufgrund der Sehgewohnheiten und des Entwicklungsstandes etwas ‚normal' zu Verarbeitendes sein und dramaturgisch gut eingeordnet werden, für die Andere trifft sie auf eine sensiblere Grundeinstellung oder gar persönliche Erfahrungen mit ähnlichem Hintergrund (z.B. häusliche Gewalt), und führt zu einer unerwartet heftigen Reaktion.

Umso wichtiger ist es, sich mit den **Darstellungsformen auseinanderzusetzen,** um mit Perspektiven und Gestaltung auf der visuellen Ebene, besonderen Tönen, Geräuschen, der Sprache und der Musik auf der auditiven Ebene und der Konstruktion einer Geschichte durch Montage, Schnitttechnik und Erzählhaltung auf der narrativen Ebene vertraut zu werden.

Die pädagogische Aufarbeitung des Rezeptionsprozesses sollte Raum bieten, um die **unterschiedlichen Wahrnehmungsangebote des Films** durch die Betrachtenden wiedergeben und reflektieren zu lassen. Nicht nur die Erzählung sollte besprochen, sondern auch die Bildsprache, der Ton- und Musikeinsatz und die formale Gestaltung als Ganzes sollten gewürdigt werden, da sie maßgeblich zur Wirkung eines Films beitragen.

BILDNACHWEISE

4,12,14, 27	GOTT (Szenenbilder), © ARD
7	Verfassungsgericht, © pixabay
9	Hände, © pixabay
9	Verzweiflung, © pixabay
11, 23	Erlösung (Cover u. Ausschnitt), © kfw
15, 16, 30	Das Meer in mir (Szenenbilder), © Tobis Film
18, 33	Und morgen Mittag bin ich tot (Szenenbilder), © Universum Film
21	Sterbehilfe (Coverausschnitt), © FWU
23	Fragile (Plakat), © HFF München/kfw
24	Helium (Szenenbild), © kfw
25	Arthur & Claire (Szenenbild), © Universum Film
26	Beim Leben meiner Schwester (Szenenbild), © Warner Bros.
25	Am Ende ein Fest (Szenenbild), © Neue Visionen
28	Die Lebenden reparieren (Szenenbild), © Wild Bunch
29	Liebe (Szenenbild), © X Verleih
31	Million Dollar Baby (Szenenbild), © StudioCanal
32	Oskar und die Dame in Rosa (Cover), © StudioCanal
34	Die letzte Reise (Cover), © Matthias-Film
37	Ein Sommer für Wenke (Plakat), © Ikarus
41	Cinema Paradiso (Szenenbild) , © Concorde

5. Linkhinweise zum Recherchieren und Weiterlesen

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Schwerpunkt Sterbehilfe von 2015
www.bpb.de/dialog/netzdebatte/209297/sterbehilfe

Dossier Bioethik: Sterbehilfe, von Ralf J. Jox
www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/bioethik/160275/sterbehilfe

Netzdebatte: Faktenkarten Sterbehilfe
www.bpb.de/dialog/netzdebatte/209938/faktenkarten-sterbehilfe

Katholische Kirche

Sammlung von Stellungsnahmen der kath. Kirche zu den Themen Sterben, Sterbebegleitung, Sterbehilfe und (assistierter) Suizid, zuletzt aktualisiert im April 2020:
www.dbk.de/themen/sterben-in-wuerde

Sterbebegleitung statt aktiver Sterbehilfe. Eine Textsammlung kirchlicher Erklärungen, Hannover und Bonn 2003:
www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/gemtexte/GT_17.pdf

Informationen zum Thema Sterbebegleitung, Caritas Deutschland:
www.caritas.de/magazin/schwerpunkt/sterben-und-tod/sterbebegleitung

Erzbistum München und Freising

Leben bis zuletzt. Möglichkeiten der Begleitung im Sterben, Impulse für Pfarrgemeinden, hrsg. vom Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising, München 2015
www.erzbistum-muenchen.de/cms-media/media-32886620.pdf

Sterbebegleitung und Trauerpastoral im Erzbistum München und Freising:
www.erzbistum-muenchen.de/erwachsene/Sterbebegleitung-und-Trauerseelsorge

Sprechstunde für unheilbar kranke Menschen und Angehörige:
www.erzbistum-muenchen.de/erwachsene/sprechstunde-weiterleben-in-wuerde

Weitere didaktische Hinweise zur Arbeit mit Filmen finden sich in:
www.erzbistum-koeln.de/export/sites/ebkportal/presse_und_medien/medienzentrale/.content/documentcenter/arbeitshilfen/arbeitshilfen/didaktische_hilfen/Die_andere_Seite_des_Lebens_Arbeitshilfe.pdf

Hinweise zu Filmarbeit in Unterricht und Erwachsenenbildung:
www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100134/

Methoden zur filmpädagogischen Arbeit:
www.kinofenster.de/lehrmaterial/methoden/

Methodensammlung Film:
www.lmz-bw.de/filmbildung/konzepte-methoden/methoden-zur-filmbildung/

PUBLIKATIONEN
medien und digitalität

(Sämtliche muk-publikationen weiterhin erhältlich unter www.fachstelle-md.online)

 # 70 F. Haider / J. Strauß / M. Wörther
Kurz und gut 2
Zwanzig Filme für Schule, Bildungsarbeit und Pastoral
(November 2018)

 # 71 Matthias Wörther
Mehrwert
Digitale Bildung
(Juli 2019)

 # 72 Matthias Wörther
Digitalität
Zur Zukunft einer Medienstelle
(September 2019)

Die seit 2001 als „muk-publikationen“ (Bro-schüre 1 bis 72) erschienene Reihe wird nach der Umbenennung der Fachstelle am 1. Oktober 2019 unter dem Titel „medien und digitalität“ fortgeführt.

 # 1 Josef Strauß
Apps und Tools
Digitale Medien für den Religionsunterricht
(November 2019)

 # 2 Franz Haider
Und Action!
Mit einfachen Mitteln Filme drehen und schneiden
(April 2020)

 # 3 Franz Haider
Streaming in der Bildungsarbeit
Formen, Technik, Umsetzung
(Oktober 2020)

ISSN 1614-4244
Die Reihe wird fortgesetzt.

Sämtliche Publikationen können bei 5.MD - Fachstelle Medien und Digitalität, Kapellenstr. 4, 80333 München, Tel. 089/2137 1544, bzw. fsmd@eomuc.de, auch in gedruckter Form kostenlos angefordert werden oder stehen im Internet unter www.fachstelle-md.online/index.php/publikationen als Download zur Verfügung